

Das Amtshaus in Paulinzella

Ein wiederentdeckter
Klosterbau des späten Mittelalters

Arbeitsheft des Thüringischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie
– Bau- und Kunstdenkmalpflege –

Neue Folge 54

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Ministerpräsidenten <i>Bodo Ramelow</i>	7	Vorbilder für das Amtshaus auf der Wartburg und im hessischen Fachwerkbau <i>Ulrich Klein</i>	162
Grußwort des Vorstands ThüringenForst <i>Volker Gebhardt</i>	9	Klösterliche Fachwerkbauten des Spätmittelalters in Westfalen-Lippe <i>Heinrich Stiewe</i>	178
Einführung des Landeskonservators <i>Holger Reinhardt</i>	11	Die Neuen Zellen des Klosters Mariengarten (Lk. Göttingen). Erste Beobachtungen zu einem spätmittelalterlichen Wohngebäude für Zisterzienserinnen <i>Jörg Richter</i>	187
Das Amtshaus. Ein wiederentdeckter Klosterbau des späten Mittelalters		Das Amtshaus nach der Restaurierung	
Das Amtshaus in Paulinzella. Ein wiederentdeckter Klosterbau des späten Mittelalters <i>Lutz Scherf</i>	16	Tafelteil	194
Das Amtshaus in Paulinzella in der schriftlichen Überlieferung des 15. und 16. Jahrhunderts <i>Martin Sladeczek</i>	34	Denkmalpflegerische Instandsetzung und Restaurierung des Amtshauses	
Das Amtshaus Paulinzella im Kontext spätmittelalterlicher Klausurbauten Thüringens. Überlegungen zur Funktion des Gebäudes <i>Rainer Müller</i>	44	Das Amtshaus Paulinzella – ein modernes Forstamtsgebäude im spätmittelalterlichen Kleid. Planung und Bauausführung <i>Lutz Scherf</i>	216
Neue Forschungen zum Kloster		Der denkmalmethodische Ansatz bei der Bauwerksinstandsetzung <i>Sebastian Reipsch</i>	221
Paulinzella – Archäologie im Kloster <i>Ines Spazier</i>	62	Restauratorischer Bericht über Fassungsbefunde im Amtshaus Paulinzella <i>Susanne Ruda</i>	225
Der Südwestturm und das Paradies der Klosterruine Paulinzella <i>Udo Hopf, Martin Sladeczek</i>	78	Zur Entwicklung der gotischen Schablonentechnik <i>Uwe Wagner</i>	235
Der Zinsboden des Klosters Paulinzella – vom romanischen Abtshaus zum frühneuzeitlichen Speichergebäude. Zentrale Ergebnisse einer Voruntersuchung <i>Udo Hopf, Martin Sladeczek</i>	97	Bericht der Bauherrschaft – oder wie ein Förster dieses Projekt erleben durfte <i>Matthias Schwimmer</i>	240
Das spätmittelalterliche Amtshaus von Paulinzella im überregionalen Kontext		Fazit	
Spätmittelalterliche Klosterbauten in Sachsen-Anhalt – ein Überblick <i>Reinhard Schmitt</i>	114	Resümee und offene Fragen <i>Rainer Müller, Lutz Scherf, Martin Sladeczek</i>	244
Spätgotische Klostergebäude obersächsischer Klöster – ein erster Überblick <i>Yves Hoffmann, Günter Kavacs, Norbert Oelsner</i>	132	Anhang	
Fachwerkkonstruktionen in südwestdeutschen Klosteranlagen im 15. und frühen 16. Jahrhundert <i>Ulrich Knapp</i>	151	Literaturverzeichnis	248
		Abbildungsnachweis	258
		Autorenverzeichnis	260
		Abkürzungen	261

Grußwort des Vorstands ThüringenForst

Nach über vier Jahren aufwendiger Sanierung konnte im Juni 2018 das Amtshaus Paulinzella durch den Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow feierlich an das Forstamt Saalfeld-Rudolstadt als Dienstgebäude übergeben werden. Im August 2018 sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in das alte bzw. neue Amt eingezogen.

Wir sind sehr stolz, an historischer Stätte ein modern eingerichtetes, „hölzernes“ Forstamtsgebäude zu haben, wo der Förster als „Moderator“ im ländlichen Raum zwischen Gesellschaftsansprüchen und Wald die Nahtstelle zwischen Waldbesitzern, Bürgern, Holzindustrie und Bildung darstellt.

Als Eigentümer bekennt sich ThüringenForst ausdrücklich zu den geschichtlichen Wurzeln, zum Bauen mit Holz und hat ganz bewusst dieses Amtshaus umfassend saniert. Wie schon viele historische Forsthäuser wurde auch dieses wieder in umfassende Nutzung gebracht. Das ist das Beste, was einem Denkmal passieren kann.

Im Kellergeschoss findet man einen Bereich für die waldbezogene Umweltbildung unserer kleinen Waldbesucher.

Im Erdgeschoss befindet sich eine fast vollständig erhaltene Bohlenstube mit einem originalen Hinterladerofen, der auf das Jahr 1504 datiert ist. Dort wurde eine Ausstellung zum Themenschwerpunkt „500 Jahre erlebtes Holz“ installiert. Außerdem gibt es hier ein Gebäudemodell im Maßstab 1:20 aus 540 Jahre altem Weißtannenholz sowie zahlreiche Schablonenmalereien aus dem 15. Jahrhundert. Das Obergeschoss bietet ausreichend Platz für elf Büroarbeitsplätze der Forstamtsmitarbeiter. Das Dachgeschoss wird seit Jahrzehnten von mehreren Fledermausarten als Sommerquartier genutzt.

Bis zu den 2013/2014 erfolgten bauhistorischen Untersuchungen war nicht bekannt, dass es sich bei unserem Amtshaus um ein klosterzeitliches Gebäude handelt. Der Bau entstand 1475 (d) auf einem älteren Keller und ist offensichtlich als Konventsbau des Klosters mit einem die wichtigsten Funktionen des gemeinschaftlichen Lebens berücksichtigenden Raumprogramm geplant und ausgeführt worden. Er vereinte Kapitelsaal, Refektorium und Dormitorium unter einem Dach.

Durch intensive dendrochronologische Untersuchungen wurde festgestellt, dass das Amtshaus 1475 mit Weißtanne aus Wintereinschlag aufgebaut wurde – eine Baumart, welche wir in Thüringen derzeit besonders beachten. Altannen werden umsorgt, junge Bäume werden mit viel Engagement gepflanzt.

Unsere Vorfahren konnten um 1474/75 einen weißtannenreichen Waldbestand rund um Paulinzella nutzen. Das imposante Fachwerkgebäude „speichert“ seit mehr als 540 Jahren hunderte Tonnen CO₂ und ist somit Vorbild für einen klimafreundlichen Holzbau. Die Weißtanne ist eine anspruchsvolle und robuste Baumart mit besonderer Bedeutung für die Wälder in Zeiten des Klimawandels. Dem Waldbestand angepasste Wilddichten sind erforderlich, damit sie fester Bestandteil gesunder Mischwälder werden kann.

Als Vorstand von ThüringenForst freue ich mich über das große Interesse am altherwürdigen Amtshaus Paulinzella.

Volker Gebhardt

Vorstand ThüringenForst

Lutz Scherf

Das Amtshaus Paulinzella. Ein wiederentdeckter Klosterbau des späten Mittelalters

Am sogenannten Amtshaus in Paulinzella wurden seit 2012 in Vorbereitung einer umfassenden Sanierung des als Forstamt genutzten Hauses umfangreiche bauhistorische und restauratorische sowie bautechnische Untersuchungen durchgeführt. Sie sollten neben dem konkreten Baualter auch Fragestellungen zum ursprünglichen Raumprogramm sowie zu erhaltenen und schützenswerten Oberflächen beantworten. Die Ergebnisse wurden für die denkmalpflegerische Zielstellung zur Objektsanierung verwendet. (Abb. 1)

Paulinzella ist in der Kunstgeschichte von jeher ein fester Begriff. Die Ruine der Klosterkirche ist ein bedeutendes Beispiel der Hirsauer Reform in Mitteldeutschland und Rest einer Klosteranlage des 12. Jahrhunderts. Als Doppelkloster mit Männer- und Frauenkonvent zwischen 1102 und 1105 von Paulina, einer sächsischen Adligen, gegründet, wurde der Kirchenbau spätestens ab 1105

errichtet. 1107 erfolgte der Anschluss des Klosters an die Hirsauer Reform. Die Altarweihe und die Fertigstellung der Kirche werden in das Jahr 1124 gesetzt. Bis Mitte des 12. Jahrhunderts folgte der Bau der dreischiffigen Vorkirche mit westlicher Doppelturmfront. Kunstgeschichtliche Betrachtungen und Forschungen bearbeiteten in der Vergangenheit schwerpunktmäßig die hochmittelalterliche Gründungsphase des Klosters und dessen Zugehörigkeit zu Hirsau. Erste Bauaufnahmen und perspektivische Rekonstruktionsdarstellungen der Klosterkirche stammen aus dem 19. Jahrhundert.¹ Zum Kloster und seiner Klausur gibt es hingegen so gut wie keine Überlieferungen. Archäologische Grabungen 1874 wiesen südlich der Kirche einen Kreuzgang mit Konventsbauten nach. Westlich des Kreuzganges gab es eine weitere Bebauung, die als Haus des Nonnenkonvents angesprochen wurde. Auf der Grundlage der Grabungsergebnisse entstand der bei Lehfeldt im Inventar veröffentlichte Grundriss des Klosters.²

Auch in der bildlichen Überlieferung dominieren seit jeher Darstellungen der Klostersruine, beginnend mit einer Kaltnadelradierung aus dem Jahr 1758³, der zahlreiche romantische Darstellungen aus dem 19. Jahrhundert folgten.

Auf den meisten Abbildungen ist allein die Klostersruine dargestellt, und das, obwohl das Amtshaus unmittelbar an den



Abb. 1 Paulinzella, Amtshaus, Ansicht von Südwesten, 2012

Südturm der Vorkirche anschließt. Der stattliche Fachwerkbau störte offensichtlich das stimmungsvolle Bild der romantischen Kirchenruine, zumal er nach seiner Bauart erst nach der Auflösung des Klosters entstanden zu sein schien.⁴ Die erste wirklichkeitsgetreue Abbildung des Amtshauses ist eine Lithographie von 1847 (Abb. 2). Mit dem Aufkommen der Fotografie und der damit möglich gewordenen Herstellung von Postkarten erschien seit etwa 1900 auch das Amtshaus vermehrt in Abbildungen und wurde vereinzelt sogar als altes Klostergebäude bezeichnet.

Aufgrund seines imposanten Erscheinungsbildes wurde das Amtshaus in der einschlägigen Literatur als ein für Thüringen bedeutendes Fachwerkgebäude aufgezählt, wengleich die Beschreibungen an der Oberfläche bleiben und vornehmlich das äußere Erscheinungsbild betrachten.⁵ Allgemein wurde es in die Zeit nach 1534 gesetzt,⁶ was wohl für das mangelnde Forschungsinteresse verantwortlich scheint. Ein – wie sich zeigen wird – fataler Irrtum, da das Amtshaus als bauliche Anlage eine wichtige Quelle auch für die Baugeschichte des Klosters ist. Der ca. 34,5 m lange und 8,2 m breite Bau erhebt sich über massivem Sockelgeschoss mit zwei Stockwerken in Fachwerkbauweise, von denen das obere auf den beiden Traufseiten ca. 40 cm auskragt. Während das Obergeschoss auf der gesamten Hauslänge eine

Raumhöhe von ca. 3,10 m hat, ist das Erdgeschoss in zwei unterschiedlich hohe Bereiche geteilt. Der südliche Teil hat bis zur Erdgeschossdecke eine Höhe von ca. 5,0 m und der nördliche Teil von ca. 4,1 m. Die unterschiedlichen Raumhöhen sind auf unterschiedliche Niveaus der Decke über dem Sockelgeschoss zurückzuführen. Unter dem nördlichen Gebäudeteil befindet sich ein tonnengewölbter Keller, dessen Umfassungswände von einem älteren Gebäude bzw. aus einer früheren Nutzungsphase stammen. Diese ältere Substruktion ist offenbar für die unterschiedlichen Niveaus des Erdgeschosses verantwortlich.

Das Fachwerkgefüge zeichnet sich vor allem durch die enge Aneinanderreihung der Fachwerkständer mit geschweiften Kreuzstreben in den Brüstungsfeldern und über den Sturzriegeln aus. Über den Rechteckfenstern liegen die Sturzriegel erhöht und die Fenster sind an einigen Stellen als gekuppelte Fenster nebeneinander gelegt. Die auskragenden Deckenbalken werden von kurzen Knaggen mit schräg gestellten Stäben auf den Frontflächen unterstützt. Zudem gibt es an einigen Knaggen aus der Fläche herausgearbeitete Wappenschilde. Ein Großteil der Ausfachungen besteht aus Backsteinen, die in unterschiedlichen Mustern versetzt sind und materialsichtig belassen wurden. Die Brüstungsfelder und die Ausfachungen mit den sich kreuzenden

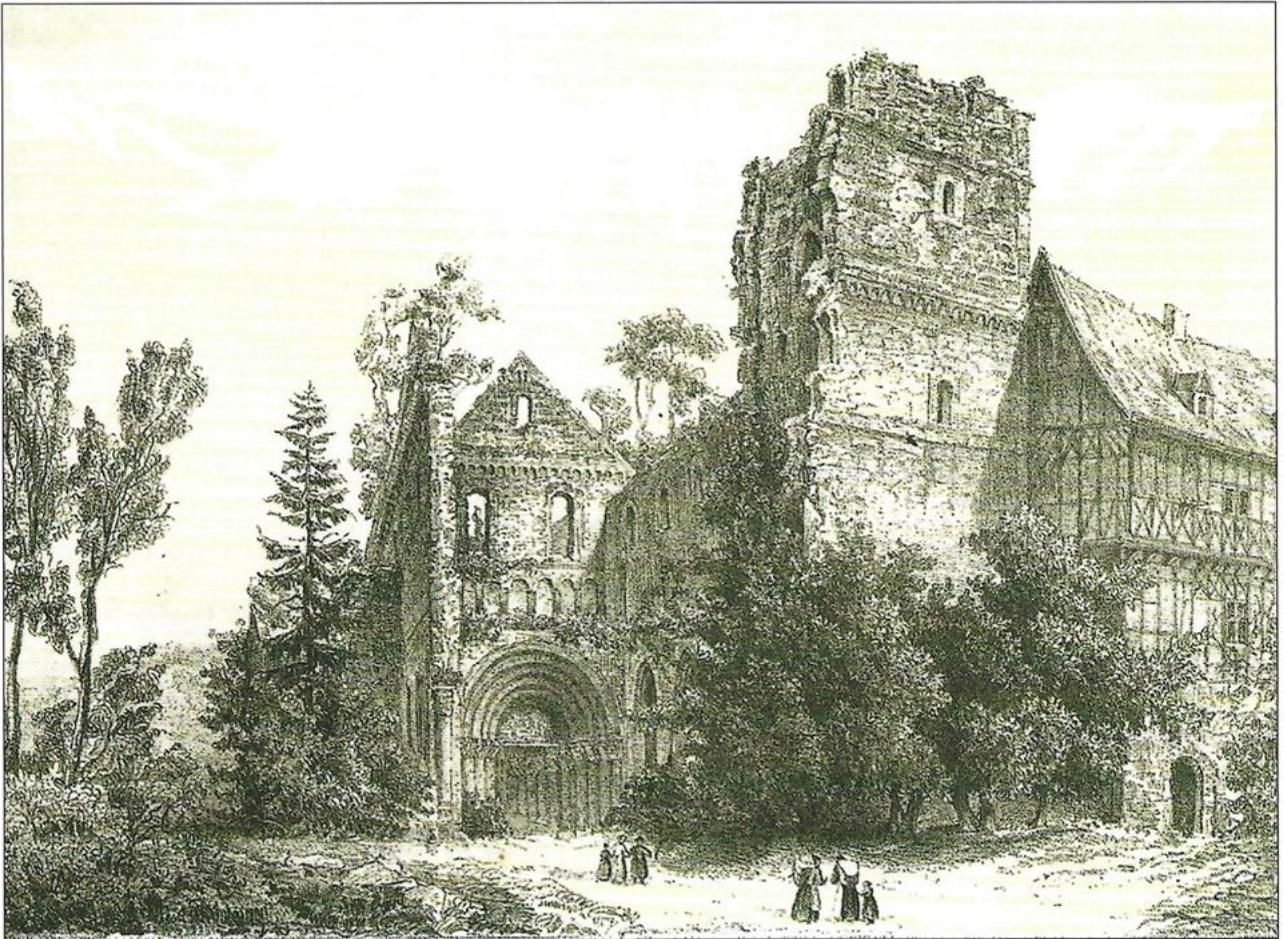


Abb. 2 Paulinzella, Kirchenruine und Amtshaus, Ansicht von Nordwesten, Lithographie, 1847